

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 20 (1944-1945)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Das Megaphon

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

## Stuttgart heute

Nach einem mehr als zwanzigjährigen Aufenthalt in Stuttgart bin ich als Ausgebombter vor einigen Tagen in meine Heimat zurückgekehrt. Aus den Fragen, die seither immer wieder an mich gerichtet werden, schließe ich, daß man in der Schweiz erstaunlich wenig darüber weiß, wie es heute im Reich, ja sogar in Süddeutschland aussieht. Die zwei, drei Zeitungsartikel über deutsche Verhältnisse, die mir hier unter die Augen gekommen sind, lassen mich vermuten, daß deren Verfasser diese nicht aus eigener Anschauung kennen. Das brachte mich darauf, die mir am häufigsten gestellten Fragen schriftlich zu beantworten. Die Tatsachenberichte, von zurückgekehrten Auslandschweizern, die ich in meinem Drang nach Informationen im «Schweizer-Spiegel» las, lassen mich vermuten, daß gerade Ihre Leser dafür Interesse haben.

## Wie sieht es in Stuttgart aus?

Zwei Drittel der Stadt sind zerstört. Die Innenstadt ist sozusagen vollständig vernichtet, im Südteil gibt es noch fast unbeschädigte Quartiere. Vor dem Krieg hatte Stuttgart ungefähr 480 000 Einwohner. Ich vermute, daß jetzt noch, die ausländischen Arbeiter eingeschlossen, mehr als 300 000 Menschen dort leben. Die werktätigen Männer durften ihre Arbeitsstellen nicht verlassen. Von den Frauen und Kindern, die nach einem Bombardement aus der Stadt evakuiert werden, kehrt nach einigen Wochen immer wieder ein großer Teil zurück, besonders die Frauen, die in der Stadt noch ihren Mann und erwachsene Söhne und Töchter haben. Evakuiert sind vor allem kleine und schulpflichtige Kinder.

Die Ausgebombten ziehen nach Möglichkeit wieder in ihre Häuser, nachdem sie die Schäden eigenhändig notdürftig mit Brettern repariert haben. Die Ein-

---

**Cachets von Dr. Faivre**  
heilen prompt bei

**GRIPPE Kopfweh**  
**Zahnweh Rheumatismen**

und anderen Schmerzen  
12 Cachets Fr. 2.-, 4 Cachets .75, 1 Cachet .25, in allen Apotheken

---

# Punktfreier Vanillin-Zucker

Die große Nachfrage nach dem beliebten „Helvetia“-Vanillin-Zucker konnte niemals mit den kleinen Zuckerkontingenten befriedigt werden. Dies hat die Nährmittelfabrik „Helvetia“ bewogen, einen Weg zu suchen, um den Hausfrauen zu helfen. Endlich ist ihr dies gelungen, und neben dem rationierten ist nun in mindestens ebenbürtiger Qualität auch punktfreier „Helvetia“-Vanillin-Zucker in allen führenden Lebensmittelgeschäften erhältlich.

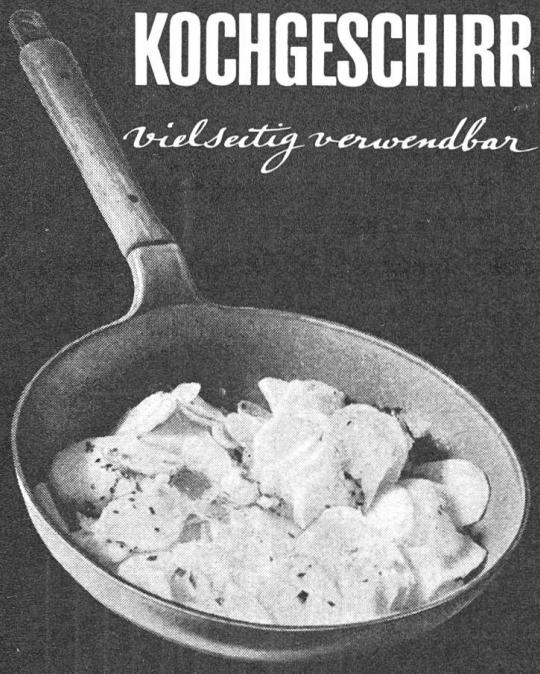
Dieses Produkt wird aus **wertvollem Milchzucker** hergestellt, der bekanntlich auch in guten Kindernährmitteln enthalten ist. Außerdem wird nur **reines Vanillin** verwendet, und das Aroma wurde derart verfeinert, daß es demjenigen frischer Vanille-Stengel gleichkommt.

**Helvetia** Vanillin-Zucker  
ist das beliebteste Würzmittel  
für Gebäck und Süß-Speisen

Aktiengesellschaft A Sennhauser Zürich 4

G 197

**KOCHGESCHIRR**  
*vielseitig verwendbar*



VERKAUF DURCH FACHGESCHÄFTE

quartierung von Ausgebombten in den noch bewohnbaren Räumlichkeiten bleibt in erträglichen Grenzen. Die Arbeit geht weiter. In den Fabriken steht der Betrieb nach einem Bombardement nur für einige Tage still. Bald trifft für die zerstörten Maschinen Ersatz ein. Auch in den Bosch-Werken wird jetzt wieder gearbeitet.

Von einem Chaos ist nichts zu spüren. Es ist dafür gesorgt, daß nach jedem Angriff jeder Ausgebombte innerhalb einiger Stunden ein Paar Schuhe, einen Anzug und ein Hemd erhält. Jeder bekommt auch innert kurzer Zeit eine warme und kräftige Mahlzeit, ja sogar Wein und Schnaps.

*Wie steht es mit der Ernährung?*

Niemand kann gerade das und soviel essen, wie er möchte, aber Hunger leidet die Bevölkerung von Stuttgart nicht. Es wäre sogar unrichtig, von Unterernährung zu sprechen. Das gilt zum mindesten bei jenen, die sich in der Familie ernähren. Schlimmer steht es für die Alleinstehenden, die im Wirtshaus essen müssen. Viele erhalten Zuschüsse von Bekannten und Verwandten auf dem Lande. Aber der Schwarzhandel spielt in Stuttgart für den größten Teil der Bevölkerung keine Rolle.

*Was weiß das deutsche Volk über die Kriegslage?*

Die Einsicht in die katastrophale Kriegslage ist allgemein. Das Volk entnimmt das den eigenen Zeitungen. Es hat aber auch andere Informationsquellen. Seit diesem Frühjahr machen meine ältern, guten Bekannten, da sie wissen, daß ich Schweizer bin, und mir Vertrauen schenken, kein Hehl daraus, daß sie ausländische Sender hören. Ich kenne unter meinen ältern Bekannten kaum einen, der sie nicht hört. Allerdings sind es eben Leute aus den begüterten Schichten, die schon vor dem Kriege große Apparate hatten. Seit Kriegsbeginn war ja nur noch der Volksempfänger erhältlich, mit dem das Ausland nicht abgehört werden kann.

Eine weitere Informationsquelle sind die Soldaten auf Urlaub. Von diesen wis-

sen die ältern Deutschen nicht nur über die Kriegslage Bescheid, sondern auch über die Schreckenstaten der SS an den Juden und in den besetzten Ländern. Selbst von den systematischen Judenverbrennungen in Polen, von denen ich gehört habe, daß sie sogar in der Schweiz erst kürzlich bekannt wurden, hat man mit Schrecken Kenntnis genommen.

#### *Glauben die Deutschen noch an den Sieg?*

Ich kenne unter der ältern Generation weder Männer noch Frauen, die von der totalen Niederlage Deutschlands nicht überzeugt sind. Ausgenommen sind die Parteimitglieder. Anderseits glauben alle jungen Leute noch an den Sieg. Auch für sie steht zwar fest, daß sich dieser durch normale militärische Mittel nicht mehr erreichen läßt, aber sie vertrauen auf neue Waffen oder sonst ein Wunder.

#### *Wie ist die Stimmung?*

Die ältere Generation ist bis zum äußersten gedrückt. Man redet kaum vom Krieg, nicht nur aus Angst vor Denunziationen, sondern aus Verzweiflung. Man befürchtet außer den normalen Folgen einer Niederlage auch die Rache für die, vor allem von der SS, verübten Greuel. Es sind mir viele ältere Deutsche bekannt, welche die Niederlage und das, was sie bringen wird, als verdiente Strafe empfinden.

Vollständig anders ist die Stimmung der Jungen. Sie sind vom Recht der deutschen Sache und des Nationalsozialismus immer noch überzeugt. Sie ertragen die Schwierigkeiten des Alltags leichter, nicht bloß weil sie jung sind, sondern weil sie nach wie vor an den Sieg glauben. Der ältern Generation fehlt jede Möglichkeit, auf die jüngere Einfluß auszuüben; sie darf sich nicht einmal getrauen, ihre eigene Einstellung ihr gegenüber zu verraten. Es gibt keine Brücke zwischen den Ältern und den Jungen. Die Verzweiflung darüber ist bei den Eltern groß. Kurz vor meiner Abreise kam ein Vater zu mir, dessen Sohn, nachdem man ihn wochenlang vermißt hatte, erhängt in einem aus-



### **Das ist das ideale Geschenk für den Herrn. Es bringt Freude und spart Geld**

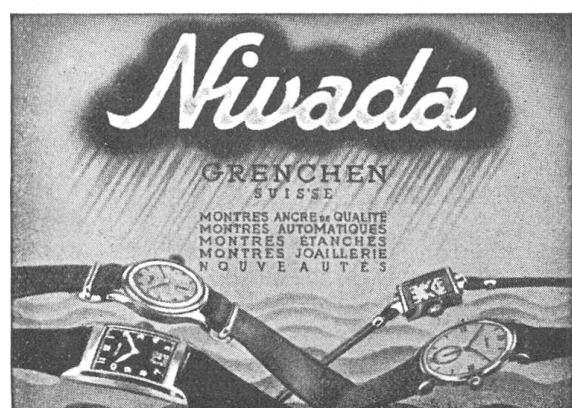
Dieser handliche, elegante ALLEGRO-Apparat erlaubt jedem Seibstrasierer, sich angenehm und mit einem Minimum an Kosten zu rasieren, denn eine gute Klinge, stets auf dem ALLEGRO geschliffen, kann ein ganzes Jahr lang gebraucht werden und schneidet immer wie neu. Mit einer allegro-geschliffenen Klinge kann man sich wirklich ausrasieren, und zwar in wenigen Minuten, ohne Schmerzen und ohne die Haut zu verletzen.



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

PREISE: Fr. 7.—, 12.—, 15.—.  
Streichriemen f. Rasiermesser Fr. 5.—.

Prospekte gratis durch  
**INDUSTRIE AG. ALLEGRO**  
Emmenbrücke 59 (Luzern)



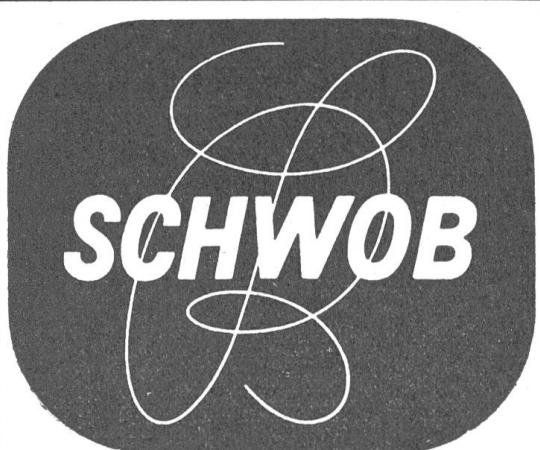
# Biber ...

*Otter, Persianer, Skunks, alle diese Edelfelle sind heute noch in unserer reichhaltigen Auswahl vertreten. Die eleganten Schnitte, die gut sitzenden Modelle, die feine Kürschnararbeit sind Wahrzeichen unseres Hauses. Wir erwarten Sie gerne.*

PELZHAUS

**geiger&futter**

ZÜRICH-LIMMATQUAI 138



**SCHWOB**

Schwob-Qualitätswäsche ist außerordentlich widerstandsfähig im Gebrauch und bürgt für lange Haltbarkeit

Bei Bedarf verlangen Sie unverbindliche Offerte von

**Schwob & Cie., A.-G. Bern**

Leinenweberei Hirschengraben 7

bombardierten Haus gefunden worden war. Er klagte mir, daß er seinen Sohn fast auf den Knien gebeten habe, nicht in die SS zu gehen. Ohne Erfolg. Er sei, abgesehen von seinem Parteianatismus, ein sanfter, guter Junge gewesen. Nun sei er, gebrochen von dem, was er gesehen und erlebt habe, in seinen ersten Urlaub gekommen und habe seinem Leben, als er wieder an die Front zurück sollte, auf diese Weise ein Ende gesetzt.

### *Gibt es eine Opposition?*

Ich bilde mir nicht ein, über das Bestehen einer organisierten Opposition besonders informiert zu sein. Das ist bei einem Ausländer, der sich nie als Regimeanhänger aufgespielt, aber auch nicht gegen dasselbe Stellung bezogen hat, ohnehin unwahrscheinlich. Aber nach allem, was ich gesehen und gehört habe, vermute ich, daß eine organisierte Opposition nur von der ältern Generation der gebildeten und besitzenden Schichten ausgehen könnte. Bei den Arbeitern dürfte es sich auch nur um die alten Jahrgänge handeln. Aber diese sind, wie überhaupt die meisten Deutschen, übermüdet und wie alle andern von der Sorge um das nackte Leben so erfüllt, daß sie kaum viel weitere Energie aufbringen werden. Im übrigen ist der deutsche Arbeiter gewohnt zu arbeiten und zu gehorchen.

Einige Zeit vor dem 20. Juli war in Stuttgart Stadtgespräch, daß in einem Wirtshaus eine Versammlung von hundertzwanzig Anhängern der Opposition stattgefunden habe. Diese wurde verraten und alle Teilnehmer hingerichtet. Es sollen alles ältere Leute, insbesondere aus akademischen Kreisen, gewesen sein. Von meiner Bekanntschaft ist noch niemand weder in ein Konzentrationslager geliefert noch hingerichtet worden. Aber man konnte immer wieder hören, daß Leute, die sich aufrührerisch geäußert hatten, «am laufenden Band» hingerichtet würden. Ob das der Wahrheit entspricht, weiß ich nicht. Aber sicher ist, daß daran geglaubt wird, und daß damit eine Angst erzielt wurde, welche die

Leute zu der äußersten Vorsicht veranlaßt. Ich habe nie gehört, daß sich ein alter Soldat im Urlaub getraut hätte, jungen Leuten Dinge zu erzählen, die er ohne weiteres älteren berichtete. Aufschlußreich war, wie das Attentat gegen den Führer am 20. Juli auf die Stuttgarter wirkte. Meine ältern Bekannten erhofften von diesem den Anfang vom Ende. Manch einer sagte mir, der Richtige sei nicht getroffen worden. Ganz anders reagierten die Jungen. Sie waren entsetzt. Sie hielten es wirklich für einen Eingriff der Vorsehung, daß der Führer verschont geblieben war.

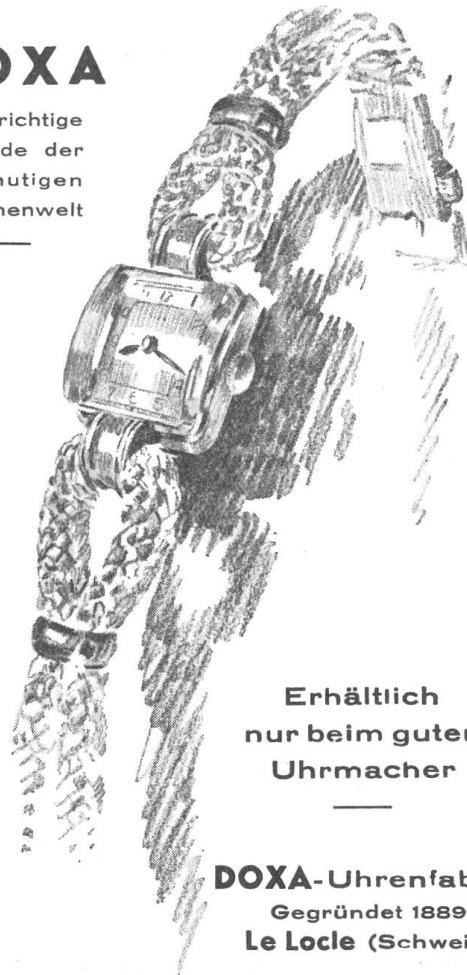
*Bilden die ausländischen Arbeiter eine Gefahr?*

Heute befinden sich in Stuttgart vor allem Ostarbeiter. Wir hatten früher auch viele Holländer und Franzosen. Die Bevölkerung verhält sich ihnen gegenüber freundlich. Trotz dem ausdrücklichen Verbot wird häufig mit ihnen gesprochen und ihnen Brot zugesteckt. Man bemitleidet sie, weil sie fern von ihrer Heimat sind. Aber niemand, auch die alte Generation, ist sich bewußt, daß es sich um Zwangs-Deportierte handelt. Man nimmt an, daß sie sich freiwillig auf eine Werbung gemeldet haben. Man glaubt, daß sie es eigentlich noch schön hätten, da sie unter einem Dach wohnen und zu essen bekommen. Niemand denkt daran, daß es sich bei den angedrohten Deportationen von Deutschen nach der Niederlage um eine Maßnahme handelt, die Deutschland den Feinden gegenüber selbst angewandt hat.

Immerhin ist sich alles darüber klar, daß die fremden Arbeiter, sobald sich der Feind nähert, eine Gefahr bedeuten. Man hat davor Angst. Der Volkssturm ist nur als Organisation neu. In der «Stadtwache» werden schon seit längerer Zeit die ganz jungen und ganz alten Männer militärisch ausgebildet. Auch Sechzigjährige mußten schon früher jeden Sonntag schießen und marschieren.

**DOXA**

die richtige  
Zierde der  
anmutigen  
Damenwelt



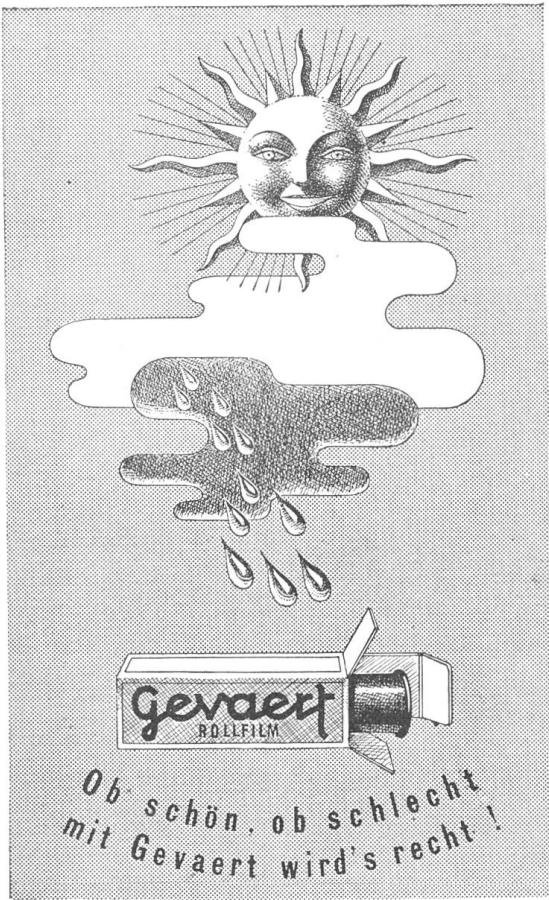
Erhältlich  
nur beim guten  
Uhrmacher

**DOXA-Uhrenfabrik**  
Gegründet 1889  
Le Locle (Schweiz)



**Rüesch & Cie. A.G. Burg, Aargau**





*Wie erklärt sich der erbitterte Widerstand an den Fronten?*

Die alten Soldaten sind, nach dem, was ich gesehen habe, zermürbt. Sie sind von der Niederlage überzeugt. Sie möchten am liebsten Schluß machen. Aber auch sie erwarten von der Zeit nach dem Kriege das Schlimmste. Ich habe von mehr als einem von ihnen gehört, daß es kein Unterschied sei, ob sie an der Front oder zu Hause verrecken. Also halte man wohl besser aus. Man weiß ja sogar aus den Zeitungen, daß überall, wo wirklich erbitterter Widerstand geleistet wird, SS-Truppen kämpfen. Daß diese so zahlreich sind, ist nicht verwunderlich. In den letzten Jahren kamen fast alle Jungen, die sich nicht vorher freiwillig in eine Spezialwaffe, zu den Fliegern oder zur Marine, meldeten, in die SS. Sie hatten ihre Voranmeldung meist schon als Vierzehnjährige eingereicht. Die Jungen, deren ganze Erziehung unter dem Zeichen des Nationalsozialismus stand und die dem Einfluß der Eltern vollständig entzogen waren, sind so fanatisch nationalsozialistisch wie je. Ausnahmen zählen nicht.

Es ist meiner Meinung nach un-sinnig, beim deutschen Volk Nationalsozialisten und Gegner des Nationalsozialismus zu unterscheiden. Die Kluft liegt anderswo. Da sind auf der einen Seite die Jungen, die immer noch an den Führer und an einen glücklichen Ausgang glauben, und auf der andern Seite die ältern, die über Vierzigjährigen. Diese sind überzeugt, daß der Krieg verloren ist; sie sehnen den Sturz des Regimes herbei; jedoch nicht, weil das Regime ihre Freiheit beschränkt hat. Darunter haben auch sie wenig gelitten. Aber sie erwarten von ihm doch die Abkürzung des Krieges. \*\*\*

**Bitte an die Besitzer von Handschriften und Briefen Carl Spitteler's**

Zu Spitteler's hundertstem Geburtstag im Jahre 1945 wird im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern

eine Gesamtausgabe seiner Werke zu erscheinen beginnen.

Die Schweizerische Landesbibliothek verwahrt im Spitteler-Archiv des Dichters Nachlaß. Dieser ist von Spittelers Erben der Eidgenossenschaft geschenkt worden, die heute allein zur Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Werke befugt ist. Die Ausgaben letzter Hand und das Archiv bilden die Grundlage für die Gesamtausgabe, die das Werk in endgültiger Gestalt samt dem druckreifen Nachlaß bieten wird. In einem besondern Band sollen in knappster Form die gesamte Werk- und Textgeschichte und die nötigen Sacherklärungen folgen.

Die Arbeit an der Sicherung und Deutung der Texte erfordert, daß die beauftragten Herausgeber alle erreichbaren Dokumente kennen lernen, die sich mit dem Dichter und seinem Werk befassen. *Es ergeht daher an alle Besitzer von Handschriften und Briefen Spittelers die Bitte, dieses ihr Eigentum auf bestimmte Zeit der Schweizerischen Landesbibliothek zur Einsicht und Abschrift durch berufene Hand anzuvertrauen.* Wo das unmöglich wäre, wird um Kopien mit eigener Gewähr für genauen Wortlaut gebeten.

Dieselbe Bitte ist mehrfach im Blick auf Gesamtausgaben großer Dichter, so neulich noch Hölderlins und Rilkes, an die Kenner des In- und Auslandes ergangen und freundlich aufgenommen worden. Heute gilt es, eine würdige und zuverlässige Ausgabe des Gesamtwerkes Spittelers zu schaffen. Mögen seine Freunde samt allen Besitzern von Schriftstücken aus seiner Hand die Bemühung um die Dauer seines Werks mit derselben Großzügigkeit fördern helfen, die ihm selber eigen war.

*Schweizerische Landesbibliothek Bern.*

**Ticinesi son bravi soldati...**

O selige Vorkriegszeit, als die Reisebureaux Auslandreisen in vielfachen Variationen anboten!



**Halb Milch,  
halb Kneipp Malzkaffee**

*so verträgt s' Kindchen  
am besten die Milch!*



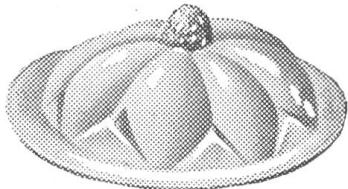


## Als kleines Kind

war mir die gute Marke «Helvetia» schon bekannt. Besonders freute es mich, wenn ich für meine Mutter ein Päckli «Helvetia»-Pudding oder «Helvetia»-Backpulver einkaufen durfte. Ich wußte dann jedesmal, daß uns ein besonderer Genuß bevorstand. Heute, wo es so schwer ist, einmal gezuckerter «Helvetia»-Crème-Pudding zu bekommen, verwende ich punktfreien Novo-Pudding. Er lehnt sich an die traditionelle Qualität an.

**Punktfrei!**

57cts  
incl. Wust.



## Novo Pudding Helvetia

nübis und stübis gegessen  
traditionelle Qualität

Gebrauchsanweisung genau befolgen. Dann gelingt der Novo-Pudding so sicher wie alles Gebäck, das Sie mit dem altbewährten «Helvetia»-Backpulver backen. Es ist das beste.

**Nährmittelfabrik „Helvetia“**  
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Es war zwei Jahre vor dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland, als wir — eine größere Reisegesellschaft — eine Ferienreise nach Wien unternahmen. Alle freuten wir uns riesig, das Wien zu sehen, von dem man in Geschichte, Literatur, Musik und Kunstgeschichte so viel schon gehört hatte. Daß wir voll auf unsere Rechnung kamen, dafür sorgten unsere charmanten Reiseführer, die unserer Gesellschaft in Wien beigegeben wurden. Es waren größtenteils ehemalige Offiziere, die noch im königlich-kaiserlichen Wien aufgewachsen waren. Auch unsere Reisegruppe war vom denkbar nettesten Führer begleitet: Immer wußte er Rat, freundlich ging er auf unsere mannigfaltigen Fragen ein in seiner liebenswürdigen, witzigen Weise. Er war so recht unser Wiener Freund.

Am Tage vor der Abreise fuhren wir «nach Grinzing zum Wein». Nach einer langen Autobusfahrt — wie gewaltig groß ist doch Wien — betrat wir ein kleineres Weinlokal. Heiterste Stimmung verbreitete sich; gesungen, gelacht, geschwatzt wurde, eine Tischrede unseres Wiener Führers stieg. Er lobte den netten, fröhlichen Geist unserer Gesellschaft, der Schweizer schlechthin, die humanitäre Haltung der Schweiz während Wiens Hungerszeit und — sprach mit größter Begeisterung vom Tag, an dem alle deutschsprechenden Menschen in *einem Reiche* vereinigt sein würden!

Eisige Stille herrschte nach diesem begeisterten Schlußsatz. Wie kalt und fremd es auf einmal in diesem Raum war. Jeder der anwesenden Schweizer fühlte, hier war eine Antwort nötig; aber keiner fand in der kurzen Zeit für die Entgegnung eine Form, die gepaßt hätte. So verstrichen einige Sekunden, die allen wie Minuten vorkamen.

Plötzlich tönte in diese peinliche Stille die feste, sichere Männerstimme eines Reisegefährten: «Ticinesi sort bravi soldati.» Erlöst stimmten alle freudig ein. Die Situation war gerettet. *H. H.*

